

MEISTERKAMMER  
KONZERTE  
INNSBRUCK 24|25



1. KAMMERKONZERT



**BRENTANO  
QUARTET**

10. OKTOBER 2024

# PROGRAMM

1. KAMMERKONZERT

**LUDWIG VAN BEETHOVEN** (1770–1827)

**Streichquartett B-Dur op. 18 Nr. 6** (1800)

- I Allegro con brio
- II Adagio ma non troppo
- III Scherzo. Allegro – Trio
- IV La Malinconia. Adagio – Allegretto quasi Allegro – Prestissimo

**LEI LIANG** (\*1972)

**„Madrigal Mongolia“ für Streichquartett** (2024)

With warmth, as if breathing in and out –  
Warmly, gently moving – With excitement –  
With exuberance – Broadly and tenderly –  
Vigorously – Serenely – Improvisatory

Zu Ehren von Chou Wen-chung in Auftrag gegeben vom Brentano Quartet  
(sowie vom Spiralis Music Trust, der ProtoStar Group, dem Salt Bay Chamberfest  
mit Richard Replin und dem Caramoor Center for Music and the Arts)

Österreichische Erstaufführung

– Pause –

**FELIX MENDELSSOHN BARTHOLDY** (1809–1847)

**Streichquartett D-Dur op. 44 Nr. 1** (1838)

- I Molto allegro vivace
- II Menuetto. Un poco allegretto
- III Andante espressivo con moto
- IV Presto con brio

## BRENTANO QUARTET

**MARK STEINBERG** Violine

**SERENA CANIN** Violine

**MISHA AMORY** Viola

**NINA MARIA LEE** Violoncello

**DO 10. OKTOBER 2024 · 19.30 Uhr**

Haus der Musik Innsbruck, Großer Saal

Wir danken unseren Subventionsgeber\*innen.



**INNS'  
BRUCK**

# WIDER DER MELANCHOLIE

Ludwig van Beethovens **Sechs Quartette op. 18** entstanden zwischen 1798 und 1800 infolge eines zeitgleich an ihn und seinen ehemaligen Lehrer Joseph Haydn ergangenen Kompositionsauftrag von Fürst Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz. Die Verpflichtung wie Hochachtung des Jüngeren gegenüber dem Schaffen des Älteren tritt insbesondere im letzten der Quartette zutage. Es teilt dessen Vorliebe für plötzliche Unterbrechungen, Stimmungswechsel, rhythmische Eleganz und Sparsamkeit des Materials.



Der erste Satz des **Streichquartetts B-Dur** ist äußerst kompakt. Es ist dies eine Eigenschaft, die durch die rasend schnelle Metronomangabe, welche Beethoven später hinzufügte, noch unterstrichen wird. So explodiert die Musik gleich zu Beginn mit einer arpeggierten Melodie, die von einer wirbelnden Begleitung untermalt wird. Dem zweiten Thema fehlt zwar die Energie des eröffnenden Gedankens,

doch macht es dies durch seine Straffheit wieder wett. Der zweite Satz ist ebenfalls streng in seiner Form, hat aber die Qualität einer zärtlichen Arie und spielt mit den schönsten Farben. Der dritte Satz, ein Scherzo, ist mit seinen synkopischen Rhythmen, die im Hauptteil allgegenwärtig sind, auf humorvolle Weise aus dem Gleichgewicht geraten; ein flottes Trio dient als Kontrastmaterial. Der Schlusssatz fesselt von der ersten Note an. Er beginnt mit einem ausgedehnten langsamen Abschnitt, der mit „La Malinconia“ überschrieben ist. In dieser wandernden Musik, die ihren eigenen Fluss durch schmerzhaft stechende Akkorde unterbricht, steckt eindeutig mehr als gewöhnliche Melancholie. Die Auflösung kommt in Form des Hauptteils des Satzes, ein Rondo mit wirbelndem, heiterem Auftreten, das nie lange an einer

Stelle verweilt. Es hat die Eigenschaft, durch die Schwere der „Malinconia“, die gegen Ende des Satzes ein zweites Mal auftaucht, komprimiert bzw. verkürzt zu werden: zwei grundsätzlich verschiedene Persönlichkeiten, die um die Oberhand kämpfen. Schlussendlich hat jedenfalls die heitere Musik das letzte Wort: Ein brillantes Prestissimo schließt die Komposition ab.

## LIEDER VOM ZUHAUSE

Der Komponist, Forscher und engagierte Bewahrer kultureller Traditionen **Lei Liang** ist ein Humanist, der für das 21. Jahrhundert eine breitgefächerte künstlerische Vision vorlegt. In dieser Hinsicht tritt er in die Fußstapfen bedeutender Komponist\*innen der Nachkriegszeit wie etwa Chou Wen-chung, Isang Yun, Chen Yi, José Maceda und Chinari Ung. Sie alle schufen eine wichtige Grundlage für den interkulturellen Austausch zwischen westlichen und asiatischen Musiktraditionen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Wie im Falle seiner Vorgänger\*innen tritt auch in den Werken Liangs eine tief greifende philosophische Beschäftigung mit musikalischem Klang als einem Mittel für Reflexion und Kontemplation zutage, während er sich zugleich einer exotisierten und formelhaften Behandlung asiatischer musikalischer Elemente widersetzt. Nachdem seine Ausbildung in China brutal unterbrochen worden war, zog Liang in die Vereinigten Staaten, um sie dort fortzusetzen. Hinsichtlich dieses Werdegangs vermerkte der Komponist: „Ich begann die existierenden kulturellen Kategorien in Frage zu stellen und herauszufordern, um die kontrastierenden Kräfte zwischen den musikalischen Traditionen meiner alten wie neuen Heimat aus einer globaleren Perspektive zu erforschen. Ich begann Musik zu konzipieren, um meine Vorstellungskraft von den künstlichen Grenzen kultureller Identitäten zu befreien.“

Liang, der mittlerweile zurecht von sich behaupten darf, seiner ganz eigenen kulturellen Identität nachzugehen, definiert den Begriff der musikalischen Komposition für sich als eine Entdeckung von neu zusammengesetzten



Klängen. Als einer der aufregendsten und bemerkenswertesten Aspekte im Schaffen des 1972 in der chinesischen Hafenstadt Tianjin geborenen Künstlers darf folglich dessen imaginativer Umgang mit instrumentalen Klangfarben bezeichnet werden. Klänge, die sich (zumeist) am traditionellen Instrumentarium verschiedener ostasiatischer Volksgruppen orientieren und dabei von einer breiten Palette an streichertypischen

Artikulationsmöglichkeiten wie etwa Pizzicato, Sul tasto bzw. ponticello, Staccatissimo, Bartók-Pizzicato, Flageolett, Glissando und Flageolett-Glissando Gebrauch machen.

„Mein neuestes Werk in der Besetzung Streichquartett, **Madrigal Mongolia**, entstammt einem musikalischen und spirituellen Erbe, das einen besonderen Platz in meinem Herzen hat – die Musik der Inneren Mongolei. Ich habe diese Musik seit meiner Kindheit geliebt. Einer der engsten Freunde meiner Familie, der renommierte mongolische Gelehrte Wulalji besuchte uns häufig zu Hause in Peking. Nach einem Schluck Alkohol begann er zu singen, manchmal bis spät in die Nacht hinein. Diese persönlichen Erinnerungen stammen aus den Jahren nach der Kulturrevolution, als unerträglich fröhliche Propagandamusik den Äther flutete. Es waren diese einsamen, langen Lieder, die in mir ein tiefes Gefühl von Sehnsucht und Erwachen auslösten. Die Mongolen waren die am meisten gefürchteten Eroberer der Welt, doch die Musik, die sie heute singen, hat keinen kriegerischen Charakter. Ganz im Gegenteil, sie singen von Mutterliebe, Freundschaft, über den Verlust von geliebten Menschen und die Heimat. Ihre melancholischen Gefühle sind verständlich, denn die Krieger waren immer weit weg von ihrer Heimat. Diese Lieder erinnern uns daran, was es

bedeutet, weit weg zu sein. Und wir heute? Leben wir nicht alle weit weg von ‚zu Hause‘?

Das Madrigal Mongolia wurde vom Brentano Quartet, das eng mit meinem Lehrmeister, Professor Chou Wen-chung, zusammengearbeitet hat, in Auftrag gegeben. Chou Wen-chung äußerte mir gegenüber einmal folgende inspirierende Worte: ‚In der Kalligrafie trägt jeder Strich ein Gefühl. Hier werden die Linien zu Wellen und zu Texturen.‘ Das Madrigal Mongolia ist eine Hommage an ihn.“

(Lei Liang)

## VOR FREUDE TANZEND

Der 28-jährige **Felix Mendelssohn Bartholdy** komponierte seine drei Quartette op. 44 im Laufe von etwa einem Jahr, von 1837 bis 1838. Es war eine Zeit des Erfolgs und persönlichen Glücks für den jungen Komponisten. Zwei Jahre zuvor, 1835, war er zum Kapellmeister des Leipziger Gewandhauses ernannt worden, hatte 1836 einen großen Erfolg mit seinem Oratorium „Paulus“ gehabt und 1837 geheiratet. Außerdem entwickelte er sich zu einer anerkannten Autorität für die Musik der Vergangenheit: So trug er wesentlich dazu bei, seinen Zeitgenoss\*innen die Meisterwerke von Bach und Händel wieder näher zu bringen. Darüber hinaus half er Schumann 1839, Schuberts C-Dur-Sinfonie ans Licht zu bringen, elf Jahre nach dem Tod des Komponisten. Ebenso traf er mit den großen Musikern seiner Zeit zusammen: Chopin, Berlioz, Schumann, dem Pianisten Ignaz Moscheles und dem Geiger Joseph Joachim. Mit Mendelssohn haben wir es mit einem Schöpfer zu tun, der kein Einsiedler war, sondern der die Verbindungen in der Musikwelt seiner Zeit zu knüpfen suchte. Sei es aus der Musik der Vergangenheit, sei es unter seinen vielen

Kolleg\*innen, sei es bei der Entdeckung der nächsten Generation. Oft kann man diese soziale Qualität auch in seiner Musik hören: eine besondere Anmut, ein Licht oder eine Freude, die nicht darauf abzielen, die Zuhörenden zu erschrecken, sondern sie vielmehr willkommen zu heißen und ihnen eine Hand zu reichen.

Das **Streichquartett D-Dur op. 44 Nr. 1** ist weitgehend hell und fröhlich. Obwohl es als Letztes des Zyklus entstanden war, scheint Mendelssohn besonders stolz darauf gewesen zu sein. Das mag der Grund dafür sein, dass es an erster Stelle veröffentlicht wurde. D-Dur ist eine brillante Tonart für Streichinstrumente und der Komponist spielt mit dieser Qualität. Der erste Satz ist eine geradezu epische Schöpfung, die im großen Stil angelegt ist. Er ist voller Energie. In seinen stärksten Momenten scheinen Posaunen und Pauken darum bemüht, sich durch das schlanke Medium des Quartetts Gehör zu verschaffen. Obwohl es in einer Sonaten-Allegro-Form angelegt ist, erinnert das Hörerlebnis weniger an eine strenge Form als an eine Odyssee, eine Reise in viele verschiedene Länder. Hierfür gibt es zwei Gründe: Erstens wären da viele verschiedene thematische Ideen, die nacheinander auftauchen, wie Inseln in einem Archipel: die überschwängliche Eröffnungsmelodie mit einer rasenden Figur in der ersten Violine, eine süße chromatische Figur in einer weicheren Dynamik, ein zartes Beiseiteschieben in der Bratsche, eine gedämpfte, chorische Äußerung in einer Molltonart und eine fröhliche Kapriole am Ende der Exposition. Zweitens gibt es eine Art musikalisches „Schiff“: eine allgegenwärtig rollende Achtel-Textur, die eine unaufhaltsame Bewegung erzeugt und uns von einer Insel zur nächsten trägt.

Der zweite Satz trägt zwar den Titel eines Menuetts, scheint aber weit vom Tanzboden entfernt zu sein. Die Musik ist geflüstert, flüchtig, gleitend; wenn Tänzer\*innen angedeutet werden, berühren ihre Füße nicht den Boden. Der kontrastierende Trio-Abschnitt zeigt sich sogar noch surrealer, nehmen darin nach einem Wechsel nach Moll doch die Feen aus dem „Sommernachtstraum“ in einem

Wirbel aufsteigender Achtel-Noten Gestalt an. Nach und nach schleicht sich der Hauptteil wieder ein und rundet den Satz mit einer Coda ab, die an den einen oder anderen Feenschatten erinnert.

Es folgt der außergewöhnlich langsame Satz des Werks. Die 1. Violine singt ein melancholisches „Lied ohne Worte“, eine einfache Melodie, deren gezupfte Begleitung in den tiefen Streichern diese in einen einsamen Troubadour oder eine Trobairitz verwandelt. Jedoch ist es die rollende Sechzehntel-Figur in der 2. Violine, die die Szene am eindrucklichsten prägt. Diese von Instrument zu Instrument weitergegebene Textur zieht sich fast ununterbrochen durch den ganzen Satz und trägt die Zuhörenden durch Momente des Lichts und der Schatten. Am Ende schließt die 1. Violine mit einer Peroration, die ein Gefühl von echter Trauer vermittelt, das weit über den zarten Kummer hinausgeht, der zuvor zu hören war. So bleibt nichts anderes übrig, als den Satz zu einem resignativen Ende zu bringen.



Mit dem letzten Satz kehren wir zu der feierlichen Atmosphäre des ersten Satzes zurück. Nach einer euphorischen Eröffnungssalve wirbelt die Musik in einem tarantellaartigen Tanz davon. Eine fast schwindelerregende Fröhlichkeit durchdringt dieses Material, das jedoch die Angewohnheit hat, plötzlich in einer sich wiederholenden rhythmischen Rille stecken zu bleiben, zu verstummen, sich dann wieder zu erholen und in eine andere harmonische Richtung fortzuspinnen. Im Kontrast zu dieser Energie steht eine andere, zartere und persönlichere, aber nicht weniger glückselige Melodie, die sich von Zeit zu Zeit einmischt, um dem Tanz Erleichterung zu verschaffen. Eine bemerkenswerte, joviale Coda rundet das Werk ab, in der die imaginären Blechbläser und Trommeln des ersten Satzes ein letztes Mal erscheinen.





Kurz nach der Gründung im Jahr 1992 in New York gewann das **Brentano Quartet** mehrere Wettbewerbe: den Cleveland Streichquartett-Wettbewerb, den Naumburg Kammermusikwettbewerb und den 10. Martin E. Segal Wettbewerb. Bei seinem Debüt in der Londoner Wigmore Hall erhielt das Ensemble den 1. Preis beim Royal Philharmonic Society Musikwettbewerb.

Das Brentano Quartet ist Ensemble in Residence an der Yale School of Music und gibt regelmäßig Meisterkurse und Workshops. Zuvor wurde das Ensemble als erstes Streichquartett zum Ensemble in Residence an der Princeton University ernannt, eine Position, die es 15 Jahre lang innehatte. Weitere Residenzen erhielt es an der Wigmore Hall, an der New York University und am Lincoln Center. Besonderen Wert legt das Ensemble auf zeitgenössische Musik, was Auftragskompositionen und Uraufführungen von Werken von Chou Wen-chung, Charles Wuorinen, Bruce Adolphe, Steven Mackey und Jonathan Dawe belegen. Außerdem arbeitete das Quartett eng mit Komponisten wie Elliott Carter und György Kurtág zusammen. Aber auch alte Werke hat sich das Ensemble in Bearbeitungen angeeignet, darunter Musik von Gesualdo, Monteverdi, Purcell und Josquin des Prez. Bei der Mozartwoche in Salzburg führte das Brentano Quartet zusammen mit dem Pulitzerpreisträger Mark Strand ein Programm auf, das Poesie mit Musik von Mozart und Webern verbindet. In ihrem Projekt „Fragments“ kombinierten die Musiker\*innen unvollendete Werke von Komponisten wie Schubert, Mozart, Beethoven, Bach und

Schönberg mit zeitgenössischen Kompositionen von u. a. Sofia Gubaidulina und Bruce Adolphe.

Das Brentano Quartet konzertierte auf vielen renommierten Bühnen in den USA, Kanada, Australien, Japan und Europa sowie bei internationalen Festivals wie Edinburgh, Bath, Salzburger Mozartwoche, Brandenburgische Sommerkonzerte. Gemeinsam mit der Pianistin Mitsuko Uchida trat das Ensemble im Concertgebouw Amsterdam, der Library of Congress, dem Lincoln Center, der Alten Oper Frankfurt, der Kölner Philharmonie und mit der Sopranistin Jessye Norman in der Carnegie Hall auf. Das Quartett arbeitet auch eng mit dem Pianisten Richard Goode zusammen. Ihre letzten Tourneen führten die Musiker\*innen in die Wigmore Hall und ins Barbican London, ins Konzerthaus Berlin, die Philharmonie Essen, zur Biennale in Luxemburg, nach Genf, Amsterdam, Madrid, Salzburg, München, Stuttgart, zum Audi-Festival Ingolstadt und zum Kuhmo Festival. Daneben war es in Detroit, San Francisco und Pittsburgh zu hören.

Das Quartett hat CDs mit Werken von Mozart und späten Streichquartetten von Beethoven beim Pariser Label AEON veröffentlicht. Zuvor erschienen CDs mit Haydns Op. 71 und Werken von Bruce Adolphe, Chou Wen-chung, Charles Wuorinen und Steven Mackey. Das Label Azica veröffentlichte 2016 eine Live-Aufnahme von Schuberts Streichquintett mit Michael Kanne und Mozarts KV 428 und KV 465. Im Jahr 2014 nahm das Quartett die Musik für den Film „A Late Quartet“ auf, der auf dem Toronto International Film Festival uraufgeführt wurde. Der Name des Ensembles rührt von Antonie Brentano her, der Beethoven seinen berühmten „Brief an die unsterbliche Geliebte“ schrieb.

---

**Impressum:** Meister&Kammerkonzerte Innsbruck, Innsbrucker Festwochen der Alten Musik GmbH, Universitätsstraße 1, 6020 Innsbruck, Österreich, T +43 512 571032, meisterkammer@altemusik.at; Kaufmännischer Direktor: Dr. Markus Lutz; Künstlerische Direktorin: Mag.<sup>a</sup> Eva-Maria Sens; Redaktion: Mag. Christian Moritz-Bauer, Simon Lehner MA BEd, Leonie Schiessendoppler MA BA; Texte: Misha Amory (Beethoven, Mendelssohn Bartholdy), Christian Moritz-Bauer/Lei Liang (Liang); Konzeption & Design: Citygrafic, Innsbruck; Fotos: Jürgen Frank (S. 1, 10), Alex Welsh (S. 6); Druck: Alpina Druck GmbH, Innsbruck. Diese Ausgabe wurde auf FSC-zertifiziertem Papier (FSC® C089437) und klimaneutral gedruckt. Näheres zum unterstützten Klimaschutzprojekt finden Sie unter [climatepartner.com/13973-2407-1004](http://climatepartner.com/13973-2407-1004); Druck- und Satzfehler sowie Besetzungs- und Programmänderungen vorbehalten.

# VORSCHAU 24|25

1. MEISTERKONZERT, MI 30. OKTOBER 2024

**ENGLISH CHAMBER ORCHESTRA**

**CHRISTIAN ZACHARIAS** Klavier &

Musikalische Leitung

Joseph Haydn, Wolfgang Amadeus Mozart

2. KAMMERKONZERT, FR 08. NOVEMBER 2024

**ISIDORE STRING QUARTET**

**PHOENIX AVALON** Violine

**ADRIAN STEELE** Violine

**DEVIN MOORE** Viola

**JOSHUA MCCLENDON** Violoncello

Wolfgang Amadeus Mozart, Billy Childs,

Ludwig van Beethoven

2. MEISTERKONZERT, DO 28. NOVEMBER 2024

**ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA**

**LAHAV SHANI** Dirigent

**GAUTIER CAPUÇON** Violoncello

Felix Mendelssohn Bartholdy, Robert Schumann,

Antonín Dvořák

**FÜR DIE MEISTERKONZERTE  
SIND NOCH ABOS VERFÜGBAR.**

Nutzen Sie die Chance!

Mit den Öffis zum Konzert

Ihr Konzertticket gilt zwei Stunden vor und nach der Veranstaltung als IVB-Ticket in der Kernzone Innsbruck. Informationen zu Fahrplänen und Verbindungen finden Sie auf der Webseite der Innsbrucker Verkehrsbetriebe, [www.ivb.at](http://www.ivb.at).



[meisterkammerkonzerte.at](https://www.meisterkammerkonzerte.at)